

Liebe in Zeiten der Blank-Taste

„forgetme@not“, eine szenische Internet-Romanze im Wiener „rhiz“

Christian Schachinger

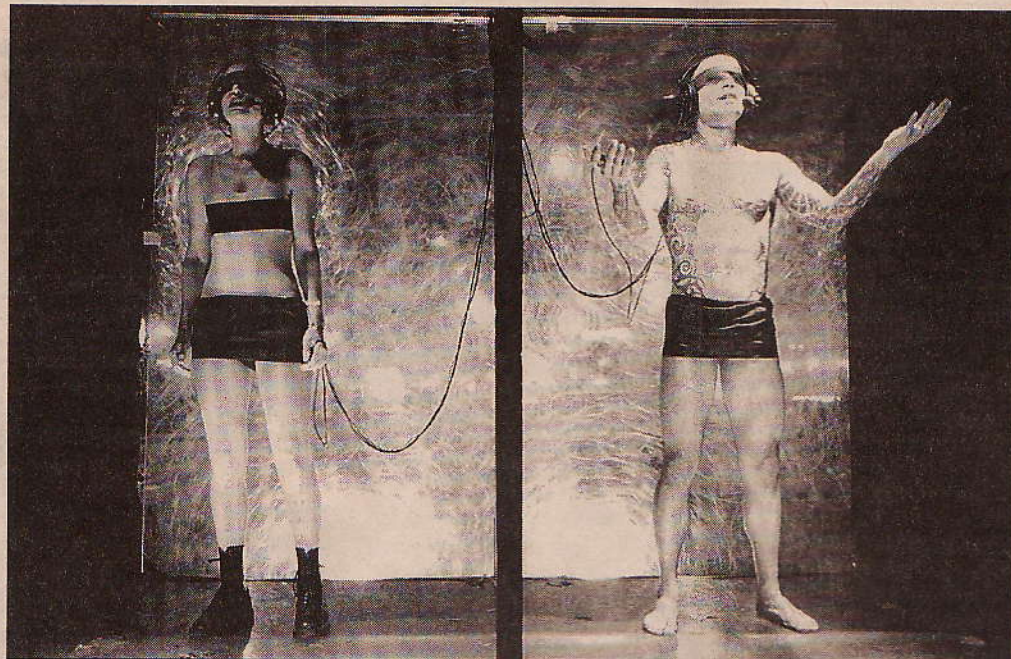
Wien – Netzweltromantiker (und die Netzwelt ist voll davon) entdecken im Internet ja noch immer eine von Zwängen der Zeit und des Orts befreite Existenzmöglichkeit.

Hier verbreiten überzeugte Netzkisten noch immer die Vision einer prosperierenden neuen Kultur, die auf der „Kommunikation von Gleichen“ aufbaut und selbstverständlich weltumspannend, weil ohne geographische Bodenhaftung ist. Im allergünstigsten Fall folgt dann daraus eine Politik, in der einerseits das Individuum, andererseits selbstgewählte Gemeinwesen die Hauptrolle spielen und nicht anonyme und übermächtige Institutionen.

Alles zum Besten bestellt also in dieser je nach Weltanschauungsgusto selbst zusammengestellten „elektronischen Nachbarschaft“ weit draußen an der *New Frontier*, wo der amerikanische Siedlergeist wohnt, und *Go West!* durch *Go Cyberspace!* ersetzt wurde, wo die Cowboys und Outlaws der virtuellen Prärien das fröhliche Lied von Freiheit und Liberalismus anstimmen?

Ja und vor allem: Nein! Zwar driften in der Computervelt die biologische und die kulturelle „Evolution“ immer weiter auseinander (was uns hier gleich noch interessieren soll). Allerdings handelt es sich laut kritischen Geistern wie Florian Rötzer in *Digitale Weltentwürfe* hier im kybernetischen Wunderland eben keinesfalls um einen „unschuldigen Ort jenseits der Welt“:

„Ebenso verankert in der wirklichen Welt wie die Menschen mit ihren Körpern, wirkt die Ordnung der neuen auf die alte zurück. [...] Die Rede von der Ortlosigkeit, von der Vernichtung des Raums täuscht nur darüber hinweg, daß nicht nur im Cyberspace neue Räume, neues Eigentum und neue Machtformen entstehen, sondern daß diese sich im realen Raum abbilden.“



Bevor das große Blackout kommt: Roswitha Schreiner und Didi Bruckmayr knüpfen in „forgetme@not“ zarte elektronische Bande. Liebe im ortlosen Raum.

Foto: Andy Urban

In unserem konkreten Fall geht es um die szenische und multimediale Umsetzung der „Internet-Romanze“ *forgetme@not* von Klaus Karlbauers *MOOP (Movie n' Opera)* im Wiener Internet-Cafe *Rhiz* am Gürtel. Diese Inszenierung mit biologischen Festkörpern außerhalb des Netzes als „bioelektronischem Lebensraum“ (amerikanische Wissenschaftler haben herausgefunden, daß das ab sofort so heißen muß), dieses Theater bildet also unter anderem ab, was hier oben verhandelt wurde.

Dieses verbale Machtspiel mit der realen Lust im ortlosen Raum muß sich also als letztlich unbefriedigt bleibender, trotzdem „interaktiver“ (welch Hohn!) Amoklauf in Einzelkäfigen hinter Glas abspielen. Geil sind Worte, kläglich und einsam in der nicht nur körperlichen Isolation gefangen bleibend die guten alten Menschen.

Dort drinnen in den Käfigen liefern sich Roswitha Schreiner und der von *Fuckhead* bekannte Musikperformance-Extremsportler Didi Bruckmayr einen sich vom zarten

Geplänkel bis zum verbalen Hardcore steigenden Schlagabtausch. Am Ende kommt das große Blackout. Systemüberladung. Und gib' uns auch morgen unsere Blank-

Taste! Eine schöne neue Welt haben wir da.

Besuchen kann man *forgetme@not* noch täglich bis einschließlich 23. 10. Beginn 20 Uhr. Info: 01/409 25 05.

Ein Seitenblick auf

Karl Lagerfeld und Kollegen setzen in Paris ein

Hans Stephan Grasser
aus Paris

Vorhang auf für die Chanel Prêt-à-Porter für die Frühjahr-/Sommersaison '99: Was Karl Lagerfeld gestern auf die weitläufigen Treppenhäuser der Opéra Bastille legte, war eine bühnenreife Leistung in Sachen verkäuflicher Outfits.

Lagerfeld gibt damit einen Trend vor, der sich in den kommenden Jahren angeblich immer mehr durchsetzen wird: Kommerz statt Kunst in der Mode. Auch Claude Montana, der letztes Jahr pleite machte – aber einen neuen Sponsor fand, schloß sich tags zuvor dieser Ansicht an, indem er seine neue Billiglinie *Blu* vorstellte. Und der neue Präsident der *Chambre Syndi-*

Lagerfeld verstand es dennoch, die kreativen Freiräume zwischen diesen zwei scheinbar gegensätzlichen Polen für seine Chanel-Kollektion zu nützen. Ein knielanger,



Wien

nem To
Die Ma
1930) f
tigstes S
staunt n
sem spe
len Ges
beeinflu
die Auf
Erinner
1933 na
(„Aufrei
Staat“) o
im Vor
nahme
nen zur

Im Ze
ob man
kann, w
richtig
den jun
nossen
her dur
rung no
Minuten
Zuhörer
wie sie
Dann n
ihren La

Hanna
ratorien
Musik k
als illus
mentar
Kobéra

schwarz
teils auf
über ein
fekt, als
farbene
mit brei